

# Ferdinand Beckedorf zieht in den Krieg

Autor(en): **Kahrs, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **41 (1965-1966)**

Heft 22

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708159>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ferdinand Beckedorf zieht\_in den Krieg

Von Ofw. Hans Kahrs, Deutsche Bundeswehr

Der «Kalte Krieg» des kommunistischen Ostens wird bis auf den kleinsten Mann ausgedehnt. Ulbrichts rote Propagandaköche in den Giftküchen von Pankow versuchen es täglich, den Angehörigen der Bundeswehr, besonders bei den neuerebenerufenen Rekruten, durch ihre Briefsendungen subversiver Art ihre kräftig gewürzte Zersetzungskost zu servieren. Mit dieser Zersetzung wollen sie allgemein auf den Geist und die Moral der Truppe zielen, um das Vertrauen in die Führung zu zerstören und die Kampfbereitschaft, den Verteidigungswillen und die Disziplin zu untergraben.

So, wie nachstehende kleine Erzählung es schildert, kann es vielleicht jeden Soldaten einmal treffen.

Ferdinand Beckedorf, bislang Verkäufer in einem großen Textil- und Modehaus, nahm Abschied von seinen Eltern, Freunden und Bekannten und natürlich am herzlichsten von Karin, seiner Liebsten. Nicht für lange, aber immerhin für die Zeit bis zum ersten Urlaub. Herr Beckedorf wurde nämlich zur Bundeswehr einberufen, und auf seinem Einberufungsschreiben stand: «... wollen Sie sich bitte am 7. Januar 1965 bis 18 Uhr beim Ausbildungsregiment X in A-Dorf, Berg-haus-Kaserne, melden!»

Ferdinand fuhr los, erreichte die Kaserne und wurde am nächsten Tag zusammen mit vielen anderen jungen Männern, die nun seine Kameraden waren, vom Chef seiner Ausbildungskompanie, in der er 3 Monate lang seine militärische Grundausbildung erhalten sollte, herzlich begrüßt. Vom Krieg wußte Ferdinand wenig, nur was man so aus Filmen, Büchern und vom Hörensagen erfährt; er hatte sich allerdings auch nicht sonderlich mit der Vergangenheit befaßt. Und vom «Kalten Krieg» hatte er zwar flüchtig etwas in den Zeitungen gelesen, aber er sah dieses Thema als recht «überregional» an und fühlte sich somit wenig davon angerührt. Schließlich war er ja kein Politiker, er war nur ein Verkäufer gewesen und wollte es nach seinem Grundwehrdienst auch wieder werden. Für ihn war die «Psychologische Verkaufskunst» mit dem Leitsatz «Den Kunden niemals überreden, sondern immer überzeugen» von größerer Bedeutung.

Als nun nach einer Woche Barras die erste Sicherheitsbelehrung abgehalten werden mußte, wurde Ferdinand plötzlich hellwach, denn er stand dabei im Mittelpunkt.

Zwei Tage vorher war bei ihm ein Brief eingetroffen, nicht von Karin, von der er eigentlich Post erwartete, nein, auf dem Absender stand: «Helga Kramer, Hamburg 13, Erlenstraße 54».

Er öffnete den Umschlag und zog ein auffällig aufgemachtes Heftchen hervor, das den Titel «Rührt euch» trug. «Vielleicht gibt es so nette Damen, die eigens dazu eingesetzt sind, die Soldaten auf diese Weise zu betreuen», dachte Ferdinand. «Und sollte Helga sogar die auf dem Titelbild erscheinende hübsche junge Dame sein? Nun, wir werden es ja erfahren!» Ferdinand kratzte sich ein wenig an der Kopfhaut, legte sich aufs Bett und studierte neugierig seinen ersten Brief von einer Unbekannten. Aber beim Lesen kam ihm der Gedanke, daß der Inhalt doch wohl nicht recht mit der so freundlich aufgemachten Titelseite übereinstimmen könne. Er grübelte darüber

nach, kam aber zu keinem echten Resultat. So zeigte er am nächsten Morgen seinem Gruppenführer das erhaltene Schreiben. Dieser bat ihn, den Brief behalten zu dürfen, um ihn dem Chef der Kompanie vorzulegen. Ferdinand willigte ein.

Zwei Tage hatte Ferdinand nun schon nichts mehr gehört von seinem Brief. «Vielleicht recht gut angekommen bei der Führungsspitze unserer Kompanie, die forsch aufgemachten Fotos im Innern der Broschüre und so», dachte sich Ferdinand. Aber nein, die ganze Kompanie erfuhr von der Zuschrift mit einer langen, interessanten Aufklärung über deren Sinn und Zweck. Dabei stellte sich heraus, daß auch noch einige andere Rekruten das gleiche Heftchen erhalten hatten.

Der Chef der Kompanie legte alles sehr genau dar, und so konnte Ferdinand nun erfahren, daß es nicht nur eine «Psychologische Verkaufskunst» gibt, sondern auch eine «Psychologische Kampfführung». Ferdinand hatte ebenfalls klar erkannt, was Zersetzungsmaterial aus dem Osten ist.

Er dachte nochmals über alles gründlich nach. Und dabei kam ihm der Gedanke, daß er, ohne es zu ahnen, mitten in einen Krieg gezogen war, der allerdings nicht mit materiellen, sondern mit geistigen Waffen ausgefochten wird, daß der Gegner es dabei mit Lügen, Täuschungen und Verlockungen versuche, und daß man deshalb einen kritischen Kopf behalten müsse.

«Nicht über's Ohr hauen lassen, wach bleiben!» nahm er sich vor, und an diesem Leitsatz hielt er während seiner ganzen Dienstzeit fest.

## Literatur

Helmut Schmidt

### Verteidigung oder Vergeltung

4. unveränderte Auflage, Seewald-Verlag, Stuttgart-Degerloch, 1965

Wir würden es nicht für nötig halten, auf dieses Buch des führenden Militärspezialisten der deutschen Sozialdemokratie, Helmut Schmidt, hinzuweisen, das längst seinen Weg gemacht hat und heute zu den grundlegenden Darstellungen der Strategie im Atomzeitalter gehört – was in der Tatsache der vier Auflagen innerhalb weniger Jahre augenfällig wird – wenn dieser 4. Auflage nicht ein umfangreiches neues Vorwort «Die NATO im Jahre 1965» vorangestellt wäre. Dieses Vorwort gehört zu den besten militärischen Analysen, die heute vorliegen. Wenn auch vor dem Rückzug Frankreichs aus der NATO geschrieben, hat diese Abhandlung die Geschehnisse sehr klar vorausgesehen und gibt nun eine sehr scharfsinnige Darstellung der wenig erfreulichen Lage des Westens. Bei allem Verständnis für die Haltung Frankreichs hält Schmidt nicht zurück mit seiner Kritik, die aus der Ueberzeugung erwächst, daß nur die enge Zusammenarbeit unter den NATO-Partnern, und namentlich eine entschiedene Anlehnung des europäischen Westens an die USA für die Zukunft Bestand verspreche. – Vom unverändert übernommenen Text der ersten drei Auflagen sei unter zahlreichen höchst aktuellen Kapiteln namentlich auf den sehr lesenswerten Abschnitt «Von Clausewitz zu Mao» aufmerksam gemacht.

Kurz

## Erstklassige Passphotos

*Pleyer* - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

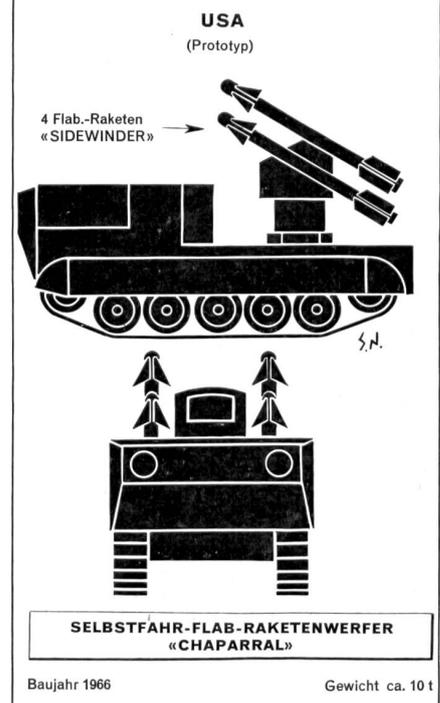
Albert Sennhauser

### Hauptmann und Führung im Schweizerkrieg des Mittelalters

Fretz & Wasmuth Verlag, Zürich, 1965

Es ist immer wieder erstaunlich und mag zu mannigfachen Betrachtungen Anlaß geben, wie wenig die schweizerische Kriegsgeschichte vom militärischen Führer berichtet. Neben der kriegerischen Leistung als solcher tritt die Gestalt des Führers stark in den Hintergrund, und nur, wo aus ganz besonderen Verhältnissen die Führerpersönlichkeit herausgehoben wird, tritt sie ins Licht. Albert Sennhauser geht in seiner Zürcher Dissertation dieser bedeutsamen Frage des schweizerischen Krieges nach und sucht die Rolle zu ergründen, welche Hauptmann und Anführer darin spielen. Im wesentlichen unterscheidet der Verfasser zwei Formen eidgenössischer Führer: den regulären oder staatlichen Führer, der von der Obrigkeit mit einer Führeraufgabe betraut wurde und diese im Rahmen einer militärischen Hierarchie erfüllte, und den freien Anführer, der vor allem durch seine Haltung und Bewährung im Kampf in seine Führerstellung hineingetragen wurde. Beide Gestalten haben in der schweizerischen Kriegsgeschichte nebeneinander ihren Platz, wobei sie sich in ihrer Bedeutung nicht

## Panzererkennung



Baujahr 1966

Gewicht ca. 10 t